

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht. Der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 98

Mittwoch, den 8. Dezember 1915

4. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund des Artikels I, Absatz 3, Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 29. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 787) über eine weitere Abänderung der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 711) bestimmen wir:

1. durch die Uebertragung des Eigentums und die Aufforderung zum Verkauf darf vorbehaltlich der Einschränkungen der Ziffer 2 über die gesamte Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers verfügt werden.
2. Dem Kartoffelerzeuger sind jedoch in allen Fällen zu belassen:

- a) die zur Fortführung der eigenen Wirtschaft, insbesondere auch zur Verwertung eigenen oder in gemeinschaftlichen Brennereien, Stärkfabriken, Trocknungsanlagen und ähnlichen Betrieben, zur Fütterung des eigenen Viehs und zur Aussaat erforderlichen Kartoffeln,
- b) die auf Grund von Verträgen, die vor dem 30. November 1915 geschlossen sind, an Brennereien, Stärkfabriken, Trocknungsanlagen und ähnliche Betriebe zu liefernden Kartoffeln,
- c) zum Verkauf als Saatgut bestimmte Kartoffeln in solchen Wirtschaften, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Vertrieb von Saatkartoffeln befaßt haben.

Berlin, den 1. Dezember 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe: Dr. Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Dr. Frhr. v. Scharlemer.

Der Minister des Innern: v. Loebell.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 2. Dezember 1915.

S. 17209. Der Landrat: Klauer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 7. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heg.

Bekanntmachung

Mit dem Ankauf von Altgummi gemäß Nachtragsverordnung vom 17. September 1915 V. l. 1612/8. 15. R. R. A. zu der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi) usw. Nr. V. l. 633/6. 15. R. R. A. sind von der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens nachgenannte Firmen für folgende Gebiete beauftragt:

Hermann Herzheimer in Flörsheim (Main).

für: Großherzogtum: Hessen, Reichsland Elsaß-Lothringen (soweit nicht Okkupationsgebiet).

Heist Strauß in Frankfurt (Main), Mainzer Land-

straße 181 (Querbau)

für: Königreich Württemberg, Provinz Hessen-Nassau, Großherzogtum Baden, Fürstentum Hohenzollern, Waldeck (Kro-

sen).

Martin Jacobson in Berlin NW. 21, Alt-Moabit

95/96

für: Provinzen Brandenburg, Sachsen, Herzogtum Anhalt,

Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen.

Fritz Walther Müller G. m. b. H., Dresden N.,

Leipzigerstraße 8

für: Königreich Sachsen, Großherzogtum Sachsen-Weimar-

Eisenach, Herzogtümer Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-

Gotha, Sachsen-Meiningen, Fürstentümer Reuß — ältere

und jüngere Linie, Schwarzburg-Rudolstadt.

H. Meyer u. Co. in Lüneburg

für: Provinzen Schleswig-Holstein, Pommern, Westpreußen,

Ostpreußen (soweit nicht Okkupationsgebiet), Posen, Groß-

herzogtum Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Für-

stentum Lüneburg (zu Oldenburg), Freie Stadt Lüneburg.

Gebr. Salomon in Hannover

für: Provinzen Hannover, Westfalen, Großherzogtum Old-

enburg, Herzogtum Braunschweig, Fürstentümer Waldeck

(Pyrmont), Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe, Freie Städte

Hamburg und Bremen.

S. Salomon in Minden (Westfalen)

für Rheinprovinz, Fürstentum Bielefeld (zu Oldenburg).

Eugen Perle in Breslau VI

für: Provinz Schlesien.

Alle Besitzer von dem in Frage kommenden Altgummi und

war von:

Alten Autoreifen mit Rieten und ohne solche Luftschläuchen,

buntel, schwimmend, Luftschläuchen, rot, Gummiabfällen, schwim-

mend, [gleichgültig, ob im ganzen oder zerschnitten] sind ver-

pflichtet, ihren Vorrat sofort der Firma unter genauer An-

gabe von Art und Menge zum Kauf anzubieten. Ebenso ha-

ben alle Personen usw., welche solchen Altgummi in Ver-

wahrung haben, der Firma dies sofort mitzuteilen. Die Bestände sind frei Abgangs-Bahnstation verpackt vom Eigentümer abzuliefern. Verpackung wird auf Wunsch zurückgegeben. Die Bezahlung der aufgelaufenen Altgummi-Bestände erfolgt in bar durch die oben erwähnten Firmen nach Empfang und Nichtigbefund am Bestimmungsorte.

Den Kraftwagenbesitzern, welche noch zugelassene Wagen haben, wird nur das zur Reparatur der eigenen Bereifung nötige alte Schlauchmaterial belassen und zwar für jeden zugelassenen Wagen 2 kg.

Der anderweitige Verkauf von dem hier in Frage kommenden Altmaterial ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung

Auf die am Rathause angeschlagene Bekanntmachung, betr. Beschlagnahme, Veräußerung und Verarbeitung von wollenen und halbwollenen Wirk- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halbwollenen Abfällen der Wirk- und Strickwarenherstellung wird hiermit aufmerksam gemacht.

Hofheim a. T., den 5. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heg.

Lokal-Nachrichten.

Am Montag nachmittag warf sich der 15jährige Oskar Mühl aus nicht bekannten Gründen an der weißen Brücke vor den 2 Uhrzug, wobei ihm der Kopf direkt vom Rumpf getrennt wurde. Der Schmerz der schwer geprüften Eltern ist grenzenlos. Die Beerdigung findet morgen nachmittag 1/4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Wer seine Klebringe an den Bäumen noch nicht angebracht hat, wolle dies unverzüglich nachholen, da die gesetzte Frist hierzu abgelaufen ist, so dürfte die zwangsweise Anbringung und Bestrafung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Zentrumsantrag betr. Erhöhung der Mannschaftslöhnung. Vom Zentrum ist im Hauptauschuß des Reichstags beantragt worden, durch zweckentsprechende Milderung in der Kriegsbesoldungsordnung tunlichst Mittel zu schaffen, um die Löhnung der Mannschaften vom 1. Januar 1916 ab um 50 Proz. erhöhen zu können.

Von der Ostfront beurlaubte Heeresangehörige sollen nach Anordnung des Kriegsministeriums im Interesse ihrer eigenen Gesundheit und ihrer Angehörigen sofort bei der zuständigen Militär- oder Ortsbehörde an ihrem Aufenthaltsort Meldung erstatten, wenn bei ihnen Erkrankungsmerkmale, wie Durchfall, Erbrechen oder dergl. auftreten.

Ein leichtsinniger Bursche. Als Votum einer Ausführungsstelle in Frankfurt a. M. erhielt der 25 jährige Wilhelm Severin von einer Firma 621 M., um damit auf dem Ostbahnhof Waren einzulösen. Severin kam nicht zurück. Er war mit dem nächsten Zuge über Heidelberg nach Stuttgart gefahren, wo er nach 3 Tagen festgenommen wurde. Von den 621 M. hatte er noch ganze 6 M. übrig. Alles übrige war in lustiger Gesellschaft verjubelt worden. Die Strafkammer erkannte wegen Unterschlagung auf neun Monate Gefängnis.

Forstpersonal-Nachrichten. Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat dem Königl. Forster Bezel zu Forsthaus-Altwiehnau (ein geborener Hofheimer) durch Patent vom 9. v. M. den Charakter als „Hegemeister“ verliehen.

Im Reichs-Postgebiet ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schaltervorräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamts zugesandt.

Neujahrskarten und Feldpost. Von amtlicher Seite wird jetzt schon mitgeteilt, daß Mitte Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung über eine Einschränkung der Neujahrswünsche zu erwarten sein, wonach der Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und dem Felde unterbleiben müsse.

Eine Bekanntmachung ist erschienen, die sich mit der Beschlagnahme, Verarbeitung von wollenen u. halbwollenen Wirk- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halbwollenen Abfällen der Wirk- u. Strickwarenherstellung befaßt. Nach dieser Bekanntmachung sind alle wollenen und halbwollenen Lumpen und Abfälle in jeder Mischung und Farbe beschlagnehmbar, die im Besitz

von Personen sind, die sich mit dem Handel oder der Verwendung von wollenen und halbwollenen Lumpen gewerbmäßig befassen. Der Verkauf der beschlaggenommenen Lumpen und Abfälle bleibt aber weiter zulässig zu Heeres- oder Marinezwecken. Als ein derartiger erlaubter Verkauf ist die unmittelbare oder mittelbare Veräußerung an bestimmte Sortierbetriebe anzusehen, die von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin mit dem Ankauf für die Zwecke der Heeres- und Marineverwaltung beauftragt sind, und deren Liste von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preussischen Kriegsministeriums veröffentlicht wird und auch von dort angefordert werden kann. Ohne Rücksicht auf die Beschlagnahme ist das Sortieren von Lumpen erlaubt und durchaus erwünscht. Lumpen und Abfälle, die vor Inkrafttreten der Bekanntmachung bereits gewollt waren, dürfen weiter verarbeitet werden. Ebenso ist die Verwendung und Verarbeitung zur Herstellung solcher Ganz- und Halberzeugnisse zulässig, deren Anfertigung unmittelbar von dem Preussischen Kriegsministerium, dem Reichs-Marine-Amt, dem Bekleidungs-Beschaffungssamt, durch Vermittlung der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft oder des Kriegs-Garn- und Tuch-Verbandes in Berlin veranlaßt ist. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung, die mit Beginn des 1. Dezember 1915 in Kraft tritt, kann bei der Polizeiverwaltung eingesehen werden.

Im Frankfurter-Kristallpalast brachte der 1. Dezember bei ausverkauftem Hause einen vollständigen Programmwechsel mit ganz vorzüglichen artistischen Kräften. Durch Beachtung einer größtmöglichen Vielseitigkeit versucht die Direktion jeder Geschmacksrichtung gerecht zu werden. Da ist unter anderem der Präsident — König, ein Zauberer, der auf dem Gebiete der Illusionen angenehm zu unterhalten versteht, seine Nummer aber besonders durch die Freigiebigkeit dem Publikum gegenüber wirksam gestaltet. Er zaubert Ringe, die man ihm leicht vollständig von der Bühne fort und schließlich wieder mit einem sinnreichen Geschenk versehen herbei. Allen denen die glauben, es gebe in der jetzigen Zeit keine tüchtigen Humoristen mehr beweist Georg Buße das Gegenteil. Seine feinsinnigen Couplets, aktuellen Stoffes, werden, gerne gehört. Eine sympathische Sängerin, die bekannte Operettenmelodien wirkungsvoll wiederzugeben versteht, ist Betty Wink. Als eine in der höchsten Tanzkunst bewanderte Dame lernt man in ihren Tanz-Dichtungen Magarete Juanitta kennen. Als eine unverfälschte Künstlerin, die mit Sand farbenfrohe Bilder streut, die Stimmen vieler Tiere imitiert, humorvolle Schattenbilder auf eine Leinwandfläche zu werfen weiß und noch sogenannte Rauchgemälde verfertigt stellt sich Wilma vor. Eine ganz neue Art, die Maßheiten einzunehmen haben die zwei Neuloms. Sie machen nämlich diese zum Leben so notwendige Angelegenheit einmal umgekehrt ab, indem sie sich dabei auf den Kopf stellen. Da Kapellmeister Friedhöhl hierzu die Tafelmusik liefert und auch sonst mit seinem Orchester sehr gutes leistet, verläuft der Abend sehr unterhaltsam und kurzweilig.

Sogenanntes Aspirin. Wie sehr das Aus- und Inland in vielen Dingen von Deutschland abhängt, hat der Krieg schon tausendfach bewiesen. Deutsche Apotheken versorgen eigentlich die ganze Welt. Unsere Feinde veruchten sich auf eigene Füße zu stellen. Mit welchem Erfolg, erweist die Meldung, daß das gegenwärtig in Frankreich abgegebene Aspirin keine Wirkung habe. Es sei ein weißes Pulver und weiter nichts. Eine Untersuchung sei bereits eingeleitet. Dieses sogenannte Aspirin sei aus Italien nach Frankreich eingeführt.

Jugendwehr.

Donnerstag Abend 8 Uhr: Auftreten im Kellerei-hof zur Nachtlübung. Munition mitbringen.

Einen bessern findst du nit.

Eine Begebenheit.

Am Rheine war's. Stromhin ein Leichenzug. Den Auslandsparren man zu Grabe trug. — Den Heimatfeinden mit dem Schwert zu wehren, War er gekommen von den Cordillern. Die deutsche Fahne rauchte ihm voran. Da traf das weisse Blei den treuen Mann. — Nun soll sein letzter Wunsch Erfüllung sein: Ein stilles Grab im Heimatdorf am Rhein. Jahn Brave hat das Regiment gefandt Zur letzten Ehre seinem Leutenant. — Die alten Glocken tönen seltsam schwer. Das ganze Dorf geht hinterm Sarge her. — Da fährt ein Zug den hohen Damm entlang. Feldgrau. — Zweige. — Blumen und Gessang. — Nach Frankreich. — Ins Geldut draust mächtigen „Deutschland, Deutschland über alles!“ Schalles: Da schau'n die Krieger Leichenzug und Grab; Wie auf Kommando bricht das Singen ab. Sie schau'n den Sarg, von Krieger'n einst getragen. — Horch! — Dunkel klingt aus den bekränzten Wagen Das Kameradenlied. — Der Rhein rauscht mit: — — — „Einen bessern findst du nit.“

Reinhold Braun.

Vergewaltigt.

Eines der Zwangsmittel, um Griechenland gefügig zu machen, war die Blockade der griechischen Küsten und das Zurückhalten der in ägyptischen, französischen und englischen Häfen liegenden griechischen Schiffe. Das Auswärtige Amt in London ließ zwar die Verhängung der Blockade dementieren, englische Blätter gaben aber zu, daß sie tatsächlich ausgeübt werde. In dem Maße, in dem Griechenland sich bereit zeigte, den Forderungen des Bierverbandes nachzugeben, hörte die Behinderung der griechischen Schifffahrt auf, und man sprach von „Erleichterungen“, die der Verband großzügig gewähre. Was ein nach Völkerrecht feststehendes Recht jedes unabhängigen Staates war, sollte in diesem Falle eine von den Rechtslehrern zugewandene Gunst sein. Damit werden völkerrechtliche Begriffe auf den Kopf gestellt, aus Sinn wird Unsinn, aus Wohlthat Plage.

Kann man bei dem Vorgehen der „Beschützer der kleinen Nationen“ gegen Griechenland überhaupt noch von Völkerrecht reden? Was der Bierverband in der neuesten Note von der griechischen Regierung fordert, ist nackte Vergewaltigung. Der ganze Bezirk von Saloniki soll dem französischen-englischen Truppenkommando zur freien Verfügung übergeben werden, ebenso die von Saloniki ausgehenden Bahnlinien, alle Küstengewässer sollen unter Bewachung der englisch-französischen und italienischen Geschwader mit freiem Durchsuchungsrecht kommen. Nicht verlangt wird die Demobilisierung des griechischen Heeres, aber nicht etwa, weil diese Forderung offenbar rechtswidrig, sondern, weil sie zweifelschneidend wäre. Werden die griechischen Reserven entlassen, so wird der Schutz unmöglich gemacht, den Griechenland, den hart bedrängten französisch-englischen Expeditionstruppen im äußersten Notfall gewähren könnte und nach den pervertierten Rechtsbegriffen der Entente politiker gewähren müßte.

Dieser Fall aber rückt von Tag zu Tag näher. Der Versuch einer Verbindung des Ententeheeres mit Teilen der geschlagenen serbischen Armee ist endgültig gescheitert. Bulgargische Truppen haben rechtzeitig einen Keil dazwischengeschoben und bedrohen den Rückzug der Verbandstruppen aus der von ihnen besetzten, äußerst schmalen Zone im südwestmazedonischen Bardatal. Alles deutet darauf hin, daß es sich für die Verbandstruppen nicht mehr um den Nachschub von Verstärkungen, sondern um schleunigen Rückzug auf griechisches Gebiet handelt. Dann aber entsteht die Frage: Soll Griechenland, das vergewaltigt, den bulgarischen und vielleicht auch deutschen und österreichisch-ungarischen Verfolgern mit Waffengewalt entgegengetreten und so seine eigenen Vergewaltiger beschützen? König Konstantin und seine Regierung haben bisher trotz aller erzwungenen Nachgiebigkeit gegenüber den Ansprüchen des Bierverbandes daran festgehalten, daß sich Griechenland unter keinen Umständen in den Krieg hineinziehen lassen darf. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Griechenland die neuesten Zumutungen unter Protest ertragen, aber jede Art von militärischer Aktion zu gunsten der Bierverbandstruppen ablehnen. Sollte es anders verfahren, der einen kriegsführenden Partei versagen, was es der anderen unfreiwillig erlaubt hat, nämlich Kriegshandlungen auf griechischem Boden vorzunehmen, so wäre seine Neutralität nicht mehr zu halten.

Rundschau.

Serbischer Kriegschauplatz.

Die angeblichen italienischen Truppenlandungen in Albanien werden sich als Irrtümer herausstellen, soweit man von ihnen eine Besserung der Lage auf dem Balkan erhofft. Das selbste Griechenland gerade noch, daß sich nun auch Italien, das es als einen seiner größten Feinde betrachtet, noch in dem ihm zweifellos zufallenden südlichen Albanien fest einmisst. Die starken Truppentransporte Griechenlands an der albanischen Südgrenze sprechen eine für die Entente und insbesondere für Italien eine allzu deutliche Sprache. — Die Hissung der österreichischen Flagge in Monastir ist das Signal zu den entscheidenden Schlachtkämpfen in Südserbien. Es wird sich alsbald auch durch

die Kriegsergebnisse zeigen müssen, wie verfehlt die Spekulationen der Entente auf dem Balkan waren und sind. (Cfr. Bln.)

Deutschland.

1) Zwei Millionen. (Cfr. Bln.) Nach Zusammenstellung der vorliegenden Vorschläge wurden, wie man erfährt, von den deutschen Stadtgemeinden bisher fast zwei Millionen Mark für Weihnachtsspendungen an die Front bewilligt.

2) Belgisches. (Cfr. Bln.) Die belgische Pferdezucht ist auch heute noch in Blüte, obwohl das belgische Heer seinen ganzen Pferdebestand daraus schöpfte, obwohl das französische Heer viel belgische Pferde bezog und auch England hierin nicht zurückblieb, ganz abgesehen von Lieferungen an das deutsche Heer.

3) Kein Zufall. (Cfr. Bln.) Es ist nichts Zufälliges, sondern eine innere Notwendigkeit, daß die Zerwürfnisse zwischen den Bierverbandsmächten, jetzt, wo alle Balkanunternehmungen zusammengebrochen sind, immer lebhafter und immer sichtbar werden. Wir wollen keine verfrühten Vermutungen aussprechen, die Zeit arbeitet hinlänglich für uns. Wir können mit aller Ruhe und Gelassenheit abwarten, was weiter werden wird.

4) Der Vortritt. (Cfr. Bln.) In Mazedonien haben es die Engländer wieder nach altem Brauch in ganz geschickter Weise verstanden, den Franzosen den gefährlichsten Teil der Front zuzuwenden. Die französische Armee am Bardar war am weitesten nach Norden vorgeschoben. Immer mehr wird die Absicht der Engländer, hinter der Schlachtlinie zu bleiben, erkennbar. Dadurch verschärfen sich die Gegensätze zwischen den Alliierten.

Nikitas Plan.

Im „Berliner Tagblatt“ will ein bewährter Balkankenner das Geheimnis von Montenegro lüften. Im Augenblick, wo Serbien zusammenbricht, will Nikita die Gelegenheit ergreifen, um einen Plan zur Vergrößerung Montenegros auszuführen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er nach Wien Gesandte geschickt habe und einen Sonderfrieden erbat, bei dem ein Teil Altserbiens an ihn hätte fallen sollen. Damit würde er sich allseitig sehr verfeindet haben. Aber wahr ist an den Gerüchten seiner Bemühungen, daß er mit dem Verband verhandelte, und daß er, nachdem dieser Versuch fehlschlug, bereit ist, überzuliegen, wenn man ihn haben will. Er wollte sich Skutari als unumgänglich nötige Basis sichern, man verbat sich aber solche vorgeitigen Sondergestülte und drängte um Hilfe für Serbien. Vor allem aber verlangte man Einhaltung der pekuniären Verpflichtungen. Das Londoner Pantheon V. Brothers u. Co., das 1900 eine fünfprozentige Anleihe von 250 000 Pfund auf den Markt brachte, ist beim Verband vorstellig geworden, da der Zinskupon der zu 97 aufgelegten, aber schon vor dem Kriege stark gesunkenen Anleihe nicht bezahlt ist. Zudem hat Montenegro im Kriege von Frankreich noch einen Vorschuß für Kriegsmaterial erhalten und alle Schulden an die Verwaltung der türkischen Staatsschuld seit Jahren nicht bezahlt. Daß man Nikita noch nicht hat fallen lassen, hat seinen Grund nur darin, daß man seiner zur Rettung der Serben noch bedarf. Nikita aber wird sich wohl aus der Schlinge ziehen, nachdem er an den Serben nichts mehr zu retten hat. (Cfr. Bln.)

Europa.

— England. (Cfr. Bln.) Die Kohlenzufuhr hat sich stark vermindert durch den Verbrauch in den Fabriken, die Munition anfertigen, und infolge Verminderung der Zahl der Arbeiter. Es wird empfohlen, Kontrakte auf lange Jahre abzuschließen und die Ausfuhr von Kohle einzuschränken. Auf diese Weise könne man es verhindern, daß, wie es jetzt der Fall ist, einige Kohlengruben mit Austragen überhäuft sind, während in anderen kaum gearbeitet wird.

1) Frankreich. (Cfr. Bln.) Die Kammer hat die Vorlage über die Festsetzung der Lebensmittelpreise angenommen. Die Vorlage überträgt den Präfekten die Aufgabe, die Lebensmittelpreise festzusetzen, nachdem sich die Bürgermeister unfähig erwiesen haben, dies zu erfüllen.

Schloß Waldow.

„Wir haben auch an zwei andere Menschen gedacht, die die Tat begangen haben können.“

„Das müssen Sie mir sagen.“

„Nun, Kruse und der rote Henning; beide haben durch den verstorbenen Baron Gefängnisstrafen davongetragen.“

„Das soll der Verteidiger wissen.“

„Wer ist das?“

„Ein Dr. Nidel. Erwald hat einen Verteidiger stolz abgelehnt unter dem Ausspruch: ein Unschuldiger braucht keinen Verteidiger.“

„Darum soll Nidel die mir soeben mitgeteilten Tatsachen wissen.“

„Recht so! Aber kommen Sie, gnädiges Fräulein, Dora wird Ihnen Ihr Zimmer anweisen.“ — „Hein“, rief er dann den Jägerbüchsen, „trage des gnädigen Fräuleins Koffer hinaus!“

Am anderen Tage reiste Jenny zu Dr. Nidel und teilte ihm alles mit.

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein“, sagte der Anwalt, „es ist wichtig, indessen glaube ich, unser Klient wird auch ohne das loskommen.“

„Meinen Sie?“

„Ganz gewiß!“

Ganz entzückt kehrte Fräulein von Pahlen zum Forsthaus zurück.

Es war am Tage vor der Gerichtsverhandlung in der Stadt.

Im Steinbruch des Herrn Martin Reimers ging es laut zu. Man sprengte große Blöcke ab, die dann behauen wurden. Der rote Henning, ein Mann von gewaltiger Kraft, gehörte zu den Steinhauern, aber er hatte getrunken und schlief nun im Winkel hinter Felsblöcken seinen Rausch aus. Willi Kruse fungierte als Aufseher. Plötzlich rief er:

„Wo ist Henning?“

„Er schläft hier seinen Rausch aus“, sagte lachend in Arbeiter.

„Wo?“

„Hier, hinter dem Felsblock.“

Willi Kruse trat heran und schüttelte den Schlafenden: „Steht auf, Henning, sonst werdet Ihr entlassen.“

„Laß mich in Ruhe“, lallte der Trunkene.

Kruse ging; als aber der Besitzer kam, meldete er den Vorfällen.

„Entlassen“, sagte der kurz. „Schickt ihn, sein Geld zu holen!“

„Damit ging er.“

Als Henning bald nach Mittag wieder arbeiten wollte, sagte Kruse:

„Ihr seid entlassen!“

„Weshalb?“

„Ihr habt getrunken und geschlafen.“

„Und Ihr zeigt mich an?“

„Ja, ich.“

„Das hättet Ihr lassen sollen! Mich wieder ins Glend treiben, das ist erbärmlich! Und ein bißchen Schlaf ist doch kein Mord!“

Kruse erblachte:

1) Rußland. (Cfr. Bln.) Man verheißt nicht mehr, daß durch das ganze russische Volk eine tiefe, pessimistische und apathische Stimmung geht. Das Gefühl der Ohnmacht und Schwäche laßt wie ein Alpdruck auf allen Kreisen.

2) Oesterreich-Ungarn. (Cfr. Bln.) Seit August macht die Reorganisation des russischen Heeres gewisse Fortschritte. Aber mit dieser Tatsache haben die verbündeten Heeresleitungen auch gerechnet, und es wird den Russen nicht möglich sein, uns zu überraschen.

3) Schweiz. (Cfr. Bln.) Es lagern tausende von Wagenladungen Weizen, Hafer und Delfuchen für Nahrung der Schweiz in Gatte, Marseille und Genue. Es scheint dem Bierverband bei seinem Nahrungskrieg gar nicht darauf anzukommen, die Neutralen möglicherweise stärker in Mitleidenschaft zu ziehen, als es ihm gegenüber den Zentralmächten selbst gelungen ist.

Asien.

1) Japan. (Cfr. Bln.) Es ist ein Ausschuß in Japan errichtet worden, der die Ansprüche und Belohnung von solchen Militärs zu prüfen hat, die an der Eroberung Tsingtaus teilgenommen haben. Die Anzahl der für eine Belohnung in Betracht kommenden wird auf 120 000 geschätzt. 1200 Mann werden namhafte Geldbeträge erhalten. Die Gesamtsumme für Pensionen und Geldbelohnungen wird für das erste Jahr 10 700 000 Yen für das Heer und etwa 11 Millionen Yen für die Flotte betragen.

Die gelbe Gefahr.

In Amerika anfälligen Chinesen haben sich ganz energisch dem vaterländischen Boykott gegen Japan angeschlossen und aus Kalifornien, sowie aus Chicago kommen die Nachricht, daß alle großen Geschäfte, die in chinesischen Händen sind, die bei ihnen angestellten Untertanen des Reiches des Mikado entlassen, sowie japanische Waren mit dem Boykott belegt haben. Aus China selbst wird berichtet, daß der durch freiwillige Sammlungen aufzubringende Fonds von 50 Millionen Dollar dazu verwendet werden soll, um Baumwollspinn- und Webemaschinen anzukaufen, um auf diese Weise China von den japanischen Zeugimporten frei zu machen. Der Boykott japanischer Waren soll so weit gehen, daß in manchen Gegenden kein Feuer gemacht wird, weil nur japanische Streichhölzer zu haben sind. (Cfr. Bln.)

Aus aller Welt.

— Berlin. Die Zahl der in Berlin unterstützten Kriegsfamilien hat wiederum eine erhebliche Steigerung erfahren. Sie betrug im November 195 130 gegenüber 186 983 im Monat Oktober. Die Kriegsunterstützungen haben im November eine Höhe von 8 826 289 Mark erreicht; in dieser Summe sind die erhöhten städtischen Beiträge noch nicht enthalten. Die Mietunterstützungen lediglich an Kriegsfamilien beliefen sich im November auf mehr als 1 670 000 Mark.

1) Koburg. (Cfr. Bln.) „Ich komme jede Woche mit frischen Eiern und guter Landbutter nach Koburg und tausche diese gegen alte Briefmarken ein. Zuschriften unter „Markenliebhaber“ an die Expedition dieses Blattes.“ So lautet eine Anzeige im Koburger Tageblatt. Glücklicherweise Koburg! In vielen anderen Städten ausverkauft Väter, hohe Preise, und in der thüringischen Residenz kann man Butter und Eier gegen alte Briefmarken haben — ein Ironie der Wirtschaftsgeichte!

2) Stockholm. (Cfr. Bln.) Es sind zurzeit eine Anzahl englischer Werber tätig, um Straßenbahnpersonal für die Londoner Straßenbahn anzuwerben. Sie versprechen einen Wochenlohn von 54 Kronen. Die Stockholmer Bevölkerung verfolgt das Treiben der Engländer mit großen Unwillen.

3) Newyork. Der 10 000 000 Raumyard umfassende neue Erdbeben im Panamakanal wird laut Schätzung der Ingenieure die völlige Schließung bis wenigstens zum 1. Januar zur Folge haben, und es wird 10 Monate während bis die ganze Erde bewältigt ist. Das seinerzeit als Eiferstüchtelei verspottete Gutachten der deutschen Ingenieure hat sich also als das richtige erwiesen.

„Was wollt Ihr damit sagen?“

„Genau, was ich gesagt habe.“ Sprach's, nahm sein Werkzeug und ging Waldow zu, holte sich sein Geld und zog sich sonntags an, dann ab er und trabte nach der Stadt. Er ging zur Staatsanwaltschaft.

„Kommt morgen wieder!“ gab man ihm zum Bescheid. Er brummte und suchte eine Herberge, trank und schlief in den Morgen hinein.

Als er erwachte, war es zehn Uhr. Er wusch sich und trabte wieder zum Gerichte.

Hier herrschte große Bewegung, denn heute wurde der Mordprozeß Waldow verhandelt.

Nur mit Mühe drang der rote Henning bis zum Staatsanwalt vor.

„Sie wünschen?“ fragte der Herr unwillig.

„Ich möchte in der Mordsache Zeugnis ablegen.“

„In welcher Mordsache?“

„In der Sache gegen Baron Waldow.“

„Erzählen Sie!“

Er lehnte sich zurück und hörte zu.

Henning begann:

„Es war im Herbst, die Jagd hatte begonnen! Der Herr Staatsanwalt erinnern sich wohl, daß ich Steinhau bin. Ich konnte das Wildern aber nicht lassen. Da sah mich Baron Waldow und ich wanderte auf ein Jahr in Buchthaus.“

„Weiter!“

Der Staatsanwalt hatte die lässige Haltung aufgeben.

„Weiter, weiter!“

„Bin dabei! — Ich war wieder frei, ich wollte nicht...

Kleine Chronik.

?) **Erkältet.** Als die Ehefrau des zurzeit als Verwundeter im Reserbelazarett „Bab“ befindlichen Handarbeiters Billy Horat in Weissenfels von der Arbeit heimkehrte, drang ihr beim Oeffnen der Türe dieser Rauch entgegen. Der Brand wurde von den Hausbewohnern bald gelöscht. Die beiden Töchterchen von fünf und drei Jahren, die die Mutter allein in der Wohnung zurückgelassen hatte, wurden in den Betten tot aufgefunden; sie waren erstickt. Wahrscheinlich hatten sie sich bei Einbruch der Dunkelheit am geheizten Ofen zu schaffen gemacht und dabei den Brand verursacht. Sonst hatte die Mutter die Kinder immer in die Kinderbewahranstalt gebracht, es diesmal aber auf Bitten des älteren Kindes unterlassen.

—) **Besteuert.** Die Stadt Bremerhaven genießt bei den Artisten und Musikern keinen besonders guten Ruf. Es wird im Gegenteil dringend vor ihr gewarnt. Beim Kontraktabschluß, der meistens am letzten Tage des Monats erfolgt, ruhen die Artisten und Musiker sich in ihrem Heim für die Bahnfahrt gewöhnlich noch ein paar Stunden aus, schlafen also in den ersten des Monats hinein. Dies nimmt die Steuerbehörde in Bremerhaven als „Wohnen im neuen Monat“ an und besteuert die Stundenschläfer für diesen Monat. Wenn auch für den gleichen Zeitraum eine zweimalige Besteuerung nicht stattfinden darf (in Bremerhaven und in dem Ort der neuen kontraktlichen Verpflichtung), so sind die davon Betroffenen doch durch den Einspruch gegen die Besteuerung durch Bremerhaven unnötig belastet, so daß ihnen angeraten wird, zur Vermeidung unnötiger Schreibereien und Gänge den „Denkererschlag“ nicht in Bremerhaven vorzunehmen, sondern den Schlaf bis zur Bahnfahrt oder Ankunft im neuen Arbeitsorte aufzuschieben. Bei Schauspielern wird von der Stadt Bremerhaven dieselbe Gepflogenheit geübt.

?) **Wohlthäter.** Andrew Carnegie, der bekannte amerikanische Milliardär hat, wie aus Amsterdam gemeldet wird, anlässlich seines achtzigsten Geburtstages erklärt, daß er beabsichtige, sein ganzes Vermögen für Wohlfahrtszwecke auszugeben. Getreu seinem Prinzip, die Leiden der Menschen nach Möglichkeit zu mildern, habe er bisher dafür 1600 Millionen Mark gespendet. Von dieser Absicht Carnegies wird seine Familie nicht allzu schwer betroffen werden, da er trotz seines Reichtums nur von einem kleinen Verwandtenkreis umgeben ist.

?) **Deshalb.** (Str. Bl.) Die „Daily Express“ ist doch das gescheiteste Blatt der Welt. Da haben sich alle Ententisten den Kopf zerbrochen, wie das möglich sei, daß König Konstantin von Griechenland so beharrlich den Lockungen und Trohungen des Bierverbandes widerstrebe, das Heil ihres Landes nur in der Neutralität, das ist nach ihren Anschauungen in der „Deutschfreundlichkeit“ sehe. Dies kann nicht mit rechten Dingen zugehen; da müssen übernatürliche Einflüsse hineinwirken. Denn „gesunde“ Menschen sind selbstverständlich england-, frankreich-, rußlandfreundlich gesinnt. Der „Daily Express“ hat nun das Rätsel gelöst: König Konstantin lag, wie erinnerlich, im Frühjahr schwer krank darnieder, mit einer Brust- und Rippenfellentzündung, die sich von griechischer Kunst nicht heilen lassen wollte. Da fandte „the Kaiser“ die Professoren Kraus und Eiselsberg, die den König denn auch wieder herstellten, ihn aber auch in seiner siechen Hilflosigkeit hypnotisierten — und ihm die Deutschfreundlichkeit suggerierten. Und daher nun das Scheitern der Balkanpolitik des Bierverbandes. Das steht wörtlich zu lesen im „Daily Express“ vom 18. November.

?) **Riesig.** Auf der Jahresausstellung für Gartenbau, die kürzlich in Newhork eröffnet wurde, erregen einige Pflanzen von außerordentlichen Maßstäben allgemeine Aufmerksamkeit. Sie sind in Ardley gezogen worden und konnten nach Newhork nur auf eigens zu dem Zwecke erbauten Eisenbahnwagen befördert werden. Die eine dieser Riesenchrysanthen trägt den Namen „R. F. Felten“ und gilt für die größte aller bisher überhaupt gezogenen Chrysanthen. Die Zweige sind von 1500 Blüten besetzt, die einen einzigen Riesenzweigenbusch von 5 Meter Durchmesser und acht Meter Höhe bilden. Etwas kleiner ist die

„Lady Lydia“, eine schneeweiß blühende Pflanze von etwa 4 Meter Durchmesser. Eine andere Pflanze der Ausstellung, die „Black Hawk“, bildet gleichsam eine dichte Säule von roten Blumen, die etwa 5 Meter hoch ist.

Gerichtssaal.

!) **Vielseitig.** Eine trotz ihrer Jugend schon sehr vielseitige Dame entpuppte sich in einer Verhandlung vor dem Düsseldorf'schen Schwurgericht die 22-jährige Angestellte Else Funke, die sich unter der Anklage der Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Die Angeklagte war nach einander Kontoristin, Bardame, Schauspielerin, städtische Angestellte und hat auch einige Zeit unter sittenpolizeilicher Aufsicht gestanden. Trotzdem sie schon mehrere Strafen wegen Eigentumsvergehens hinter sich hat, gelang es ihr, bei Kriegsausbruch im Dienste der Stadt Düsseldorf angestellt zu werden, und zwar zunächst ehrenamtlich, dann gegen ein Tagelohn von drei Mark. Da sie noble Passionen hatte, und sich außerdem bald einen „Freund“ anschaffte, kam sie mit dem Gelde nicht aus und verlegte sich auf Schwindeleien und Betrügereien. In dieser Richtung liegt auch die Urkundenfälschung, die ihr zur Last gelegt wird. Sie verschaffte sich Scheine für Familienunterstützung und füllte diese auf fingierte Namen aus. Das dafür erhaltene Geld verwandte sie im eigenen und im Interesse des Freundes, eines städtischen Angestellten. Das junge Paar lebte herrlich und in Freuden und brachte z. B. in sechs Wochen tausend Mark durch. Die Gelder, die die Angeklagte durch die falschen Unterstützungsscheine erbeutete, beließen sich auf ca. 880 Mark. Als die Verfehlungen ans Licht kamen, und sie entlassen wurde, begab sie sich noch einmal heimlich auf das Rathaus und entwendete noch eine ganze Anzahl weiterer Scheine, durch die sie sich wiederum in unrechtmäßiger Weise über 800 Mark verschaffte. Die Hälfte des unterschlagenen Geldes ist von ihrem Freunde, der jetzt im Felde steht, ersetzt worden. Die Angeklagte ist bereits wegen Betrugs und Diebstahls zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der jetzigen Sache, haben die Geschworenen nicht öffentliche, sondern private Urkundenfälschung als vorliegend an, worauf der Gerichtshof gegen die Angeklagte eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis verhängte.

Englische Gesundbeter.

In welcher ungeheurer Weise die Gesundbeter in England wuchert, trat kürzlich recht deutlich bei einem Falle zutage, der vor kurzem die englischen Gerichte beschäftigte. Ein gewisser Jewell ist Vater eines siebenjährigen Töchterchens, das plötzlich erkrankte, und zwar allem Anscheine nach am Typhusfieber. In der ganzen Nachbarschaft herrschte darob große Aufregung und alles riet den Eltern zum Arzt zu schiden. Die Eheleute Jewell sind jedoch Gesundbeter und wollten nichts davon wissen, daß ihre Tochter von einem gewöhnlichen Arzt behandelt werde. Das Kind befindet sich in Gottes Händen, und um es zu retten, bedürfe es nur des Gebetes. Anstatt nun den Arzt kommen zu lassen, berief Jewell andere Bekannte der „Christian Science“ zu sich, deren Beruf es ist, Kranke gesund zu beten, für sie im Gegensatz zu den Ärzten „nicht einmal Geld verlangen“.

So fanden sich denn in der Familie 20 Gesundbeter, vier Männer und sechzehn Frauen ein, und lösten einander von Stunde zu Stunde am Krankenbette des kleinen Kindes zu beten ab. Vergebens redeten die Nachbarn auf die Leute ein, und ein Arzt, der schließlich erschien, wurde hinausgewiesen. Die Polizei, die einzuschreiten versuchte, konnte nichts erreichen und nicht verhindern, daß das Kind starb. Ähnliche Fälle haben schon wiederholt die englischen Gerichte beschäftigt, die gewöhnlich zu einem Freispruch kamen, weil ein direktes Verschulden nur selten nachgewiesen werden konnte. Keiner der Ärzte, die als Zeugen oder Sachverständige geladen waren, konnten zweifelsfrei versichern, daß er wenn er rechtzeitig gerufen worden wäre, den Kranken hätte retten können. Andererseits wissen die Gesundbeter ihren guten Glauben mit solchen Schmeicheleien zu betonen, daß die Geschworenen sich ihrem Einfluß nicht entziehen können.

Um nun Richter und Geschworene in dieser Beziehung zu einer strengeren Auffassung ihrer Pflichten zu bestimmen, hat der medizinische Kongress, der vor einiger Zeit in London tagte, auf Grund statistischer Tatsachen die Feststellung gemacht, daß allein in London die Gesundbeter jährlich 20 000 Opfer fordert und etwa 50 000 in den englischen Provinzen, wo die Gesundbeter noch wenig verbreitet ist. Jeweil ist jetzt wegen fahrlässiger Tötung angeklagt und seine Verhaftung angeordnet worden. Sicherlich wird es ihm nicht an Anwälten fehlen, die von der Gerechtigkeit seiner Sache durchaus überzeugt sind, und man darf nicht vergessen, daß sich auch in England unter den Gesundbetern nicht nur Angehörige der unteren Bevölkerungsschichten befinden, sondern auch Bankiers, — und sogar Ärzte usw.



General Bojadjeff

Führer der ersten bulgarischen Armee.

?) **Wurmkolik der Pferde.** Nahrungsmittel, welche in den Magen gebracht, durch rasche Gärung plötzlich eine Menge Gas erzeugen, veranlassen, Windkolik. Als solche beschuldigt man Grünfutter, namentlich Klee und jungen Roggen, noch nicht ausgegorenes Heu, Hafer und Hülsenfrüchte, zumal, wenn bald darauf reichliche Wasseraufnahme stattfindet. Auch größere Mengen Luft, wie die Koppeln oft verschlucken, können diese Krankheit veranlassen. Die Krankheitsercheinungen sind ähnlich, wie bei der Leberfütterungskolik, die Austreibung des Bauches ist größer. Zu der Wurmkolik geben Eingeweidewürmer, die in den Magen, bzw. Darm eingewandert sind, Veranlassung. Von solchen ist es vor allem der großköpfige Spulwurm (Ascaris megalocephala), welcher oft in erheblicher Menge bei einzelnen Pferden vorkommt, dann der vierstachelige Ballfadenwurm (Strongylus tetraacanthus), der sich im Blind- und Mastdarm aufhält und manche andere Arten. Im Pferdekörper sind bei der Wurmkolik häufig 120 bis 200 Würmer vorhanden, in manchen Fällen will man wohl 900 Stück gezählt haben. Die Tiere fressen mit der Oberlippe, haben Juckreiz im Hinterteil, weshalb sie sich mit dem After an festen Gegenständen scheuern. Sie beißen und schnappen nach der Flankegegend, schwanken mit dem Oberkörper hin- und her, schlagen mit den Hinterfüßen aus, peitschen lebhaft mit dem Schweife, drängen nach Kot, verlieren den Appetit und mageren infolgedessen ab. Bei schwerer Erkrankung wälzt sich auch das Tier vor Schmerzen. Behandlung: Weist man noch nicht, was für eine Kolik man vor sich hat, so greift man zunächst mit der Hand, nachdem man sie mit Öl bestrichen hat, in den Mastdarm und holt den Kot heraus. Hierauf sind Kaltwasserflüßiere mittels eines Gummischlauches in Anwendung zu bringen, denn diese bewirken die Erweichung der hinteren Teile angesammelter Kotballen. Bei der Wurmkolik mengt man mit lauwarmem Wasser Weizenkleie an und gibt darin 20 Gramm Arecanuspulver, und 20 Gramm feingewaschenes Kochsalz. Nötigenfalls ist nach drei Stunden dieses Medikament zu wiederholen. Ein anderes Mittel besteht aus 16 Gramm Brechweinstein mit Enzian- oder Bertramkrautpulver in Latwergeform zubereitet, und ist genau in vier Gaben innerhalb 12 Stunden einzugeben. Als Futter dienen vorzüglich Mohrrüben, Wurzeln, Haferschrot und Heu. Nach Verlauf von drei Tagen kann wieder die gewöhnliche Kost gegeben werden.

mehr wildern, aber meinen lieben Wald im herblichen Schmucke mußte ich wieder sehen. Ich war ohne Waffen. So ging ich in den Forst.

„Weiter Mann!“

„Da sehe ich den Forstaufseher Kruse mit der Büchse in der Hand. — Teufel, denke ich, was hat der hier zu tun? Er ist doch vom Baron entlassen. Ich schleiche ihm nach, von Stamm zu Stamm. Da auf einmal macht es Kruse genau so! Ich konnte es nicht begreifen, da sah ich's denn: die Munte auf der rechten Schulter, kam Baron von Baldow daher.“

„Welcher? Ewald?“

„Nein, der Tote! Dann knallt der Schuß Kruses, und der Baron liegt mauertot im Moose, dicht vor meinen Füßen.“

„Da, Mensch!“ schreit der Staatsanwalt, „und das sagten Sie nicht früher?“

„Ja, wer hat mich denn gefragt?“ entgegnete der rote Henning. „Hätt' ich's angezeigt, ich hätte wohl gar für den Mörder gegolten!“

„Wo blieb Kruse?“

„Er entfloh.“

„War der Baron sofort tot?“

„Mauertot!“

„Wo blieben denn Sie?“

„Ich brachte mich in Sicherheit, um in die Sache nicht verwickelt zu werden.“

Der Staatsanwalt läutete:

„Dieser Mann“, sagte er zum eintretenden Gendarm,

„soll hier warten, bis ich wiederkomme! Sie beordern so-

fort einen reitenden Kollegen nach Baldow! — Wie ist die Adresse des Kruse?“ fragte er Henning?

„Tragt nur nach dem Steinbruchaufseher Kruse in Dorf Baldow!“ meinte Henning phlegmatisch.

Der Gendarm enteilte. Der Staatsanwalt lief in den Sitzungssaal, wo die Menge des Urteils harrete.

Erstürmte Ereignisse hatten sich hier abgespielt, die Verhandlungen hatten mit dem Schlage 9 Uhr begonnen.

Die zwölf Geschworenen hatten gerade ihre Sätze eingenommen, als man Baron Ewald von Baldow, bleich und ruhig, auf die Anklagebank geführt.

Zuerst verlas der Staatsanwalt die Anklageschrift, die davon ausging, beide Brüder hätten wegen einer Dame in Zwist gelebt; man habe in der Tasche des Toten einen Brief Ewalds, der bei den Akten liege, gefunden, worin es heiße, er würde dem Bruder niemals vergeben. Es sei erwiesen, daß der Kastellan Petri beide Brüder schon einmal, als sie im Park sich mit der Waffe in der Hand gegenüberstanden, mit Rot getrennt habe; der Zwist habe aber nicht aufgehört; es sei daher mit der größten Wahrscheinlichkeit darauf zu schließen, daß Baron Ewald von Baldow in einem Anfälle von Rache und Eifersucht seinen Bruder erschossen habe. Der Angeklagte sei dabei betroffen worden, wie er Vorbereitungen zur plötzlichen Abreise in Szene gesetzt und ein Unschuldiger brauche doch nicht plötzlich und heimlich abzureisen.

Nun begann der Präsident mit seinen Fragen. Ewald von Baldow beantwortete sie klar.

Ob er mit seinem Bruder in Zwist gelebt?

„Das gestehe ich zu.“

„Haben Sie den Brief geschrieben?“

„Ich schrieb ihn.“

„Weshalb?“

„Mein Bruder schrieb mir tags zuvor und bat wegen seiner Verschuldungen um Verzeihung. Hätten sich jene nur auf meine Person bezogen, so hätte ich vergeben, aber die Neuzerungen betrafen meine Braut, deshalb konnte ich sie nicht vergeben.“

„Fräulein von Pahlen!“ rief der Präsident.

Er behandelte die junge Dame, die Ewald herzlich zunickte, sehr rücksichtsvoll.

„Wollen Sie in der Sache Zeugnis ablegen? Ich bemerke, daß Sie es nicht nötig haben, sondern Ihr Zeugnis verweigern können“, sagte.

Aber Jenny von Pahlen erklärte:

„Ich will Zeugnis ablegen.“

„Sind Sie mit dem Angeklagten verlobt?“

„Ja, seit dem Frühherbst.“

„Hatte sich Baron Arnold auch Hoffnung auf Ihre Hand gemacht?“

„Er hat nie um dieselbe angehalten.“

„Aber Sie vermuten es doch?“

„Allerdings.“

„Die Brüder erzürnten sich?“

„Ich war schon abgereist.“

„Sie halten Ihren Verlobten nicht der Tat fähig?“

„Niemals im Leben.“

„Wie denken Sie sich den Mord?“

„Baron Arnold hatte zwei Feinde.“

„Wen meinen Sie?“

(Fortsetzung folgt.)



Todes-Anzeige.

Tieferschüttet machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser treubeforgter Vater

Ernst Letz

am 1. November in Rußland den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen,

Frau Letz und Kinder.

HALBERSTADT, den 4. Dezember 1915.

Als Weihnachtsgeschenke

empfiehlt unter Preis

einzelne weiße Frauenhemden

„ „ Kinderhemden

„ „ Kinderunterhosen

Weiße Herrenhemden

Zu sehr billigem Preis

Blusen und Unterröcke

Vorhemden, Kragen und Halsbinden.

Audere Artikel billiger Tagespreis.

Ottmar Fach

Inhaber:

C. Fach.

Man fordere beim Einkauf ausdrücklich

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.

da oft minderwertige und namenlose Nachahmungen angeboten werden.

Preiswerte u. praktische Weihnachtsgeschenke

findet ein Jeder

gut sortiert in meinem Lager. Einen kleinen Überblick hat man

in meinen Schaufenstern

wo Vieles mit Preisen versehen ausgestellt ist. Infolge großer Preissteigerung in allen Rohwaren und Mangel an Arbeitskräften sind fertige Waren sehr im Preise gestiegen. Durch zeitige Abschlüsse und frühe Käufe konnte ich mich jedoch noch sehr günstig sortieren und dadurch

: : recht vorteilhafte Angebote machen, : : sodaß ich mit der

Großstadt Konkurrenz leicht Schritt

halten kann. Leichter wird mir dieses noch durch meine verhältnismäßigen geringen Aufkosten gemacht.

Josef Braune.

Kleine Wohnung mit Zubehör zu vermieten.

D Zu erfragen im Verlag.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten

* Mainstraße 19.

Lebensmittel!

Tafel-Oel	Liter	3,20	Pfg.
Haferflocken	Pfund	75	.
Gebrannter Kaffee	2,20 2:-	1,80	1,70
Tafelreis	Pfd.	80	.
Suppengerste	.	60	.
Nudeln	.	60	.
Suppebohnen, weiss	.	60	.
Erbsen, grüne	.	55	.
Erbsen, gelbe	.	58	.
Kernseife	l.— u.	80	.
Limburgerkäse	Pfd.	80	.
Holländer- u. Schweizerkäse	.	2.—	.
Kamembert	Stück	45	.
Wallnüsse	Pfd. 70 u.	60	.
Haselnüsse	Pfd.	70	.
Süsse Mandeln	.	1,20	.
Mandelsatz	.	1.—	.
Citronen	.	10	.
Sultaninen	.	1.—	.
Rosinen	.	80	.
Korinten	.	60	.
Orangeat und Citronat	.	90	.

Nürnberger Lebkuchen

KAKAO und TEE in allen Pakungen.

Prima Hausmacher Leber- und Blutwurst, Selter Presskopf, Salami und Servelatwurst.

Dörrfleisch.

Feldpost-Artikel

Cognac	1/4 Fl. M.	— 90	Hammelteilett i. D. M.	1,75
Arrak	.	1,60	Schinken m. Spargel	1,40
Rum	.	1,60	Himbeer m. Reis	—,75
Zwetschenwasser	.	1,50	Kirschen	—,75
Oelsardinen i. D.	.	70	Zwetschen	—,75
Marmelade	.	80	Erdbeer	—,75
Rotwurst	.	1,10	Apfel	—,75
Schweinsgulasch i/D.	.	1,30	Dörrfleisch	.
Lungenhaschee	.	60	m. Schnittbohnen	—,90
Schweinefleisch	.	90	Erbsen	—,90
m. Weikraut	.	90	w. Bohnen	—,90

Cigarren, Cigaretten sowie alle sonst. Zusammenstellungen.

H. Hennemann
TELEFON 6

Kunstlicht-Photographie

Photogr. Kunstanstalt

Neuerwegstrasse 6

fertigt in bekannt künstlerischer Ausführung und zu niedrigen Preisen

Aufnahmen in jed. Grösse

Vergrößerungen

nach jedem Bilde oder Postkarte.

Weihnachtsaufträge erbitte schon jetzt.

Für stille Abende

nichts besseres als eine liebe Handarbeit. Was es an praktischen, künstlerisch vollendeten, neuen und modernen Handarbeiten gibt, zeigt das allbeliebte

Favorit-Handarbeits-Album

Preis nur 60 Pfennig.

Erhältlich im

Kaufhaus Jean Hammel.

Kaiser's Kaffee

per 1/2 Kilo M. 1,60, 1,80, 2.—, 2,20
Faden-Band-Nudeln Pfd. 51 u. 60 Pfg.
Suppentisch 51. Salatöl 1 1,80, II 1,60
Pfg. per 1/2 Ltr. Reis 80, Padma-Reis 95,
Seife (Kiefer) 80, Kernseife 95, Rosinen
72, Corinthen 70, Sultaninen 1,08, Hafer-
flocken 70, Würfel Melis 33, gemahl. I
Melis 32 Pf. Neue Sendung Kaiser's
Kaffee angekommen.

Drogerie Phildius.

Eilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch:

Weisse Schmierseife

zu 36 Mt. per Centner.

Gelbe Schmierseife

zu 42 Mt. per Centner.

Verband gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.

Bargmann, Kiel. Hohenstaufenring 37.

holders

Dörrapparate

Zahlreiche Vorzüge gegenüber Konkurrenzdörren! Allen, an deren Apparaten überlegen!

Zu beziehen und besichtigen bei **Otto Engelhard, Kurhausstr. 11**

Gesangverein Konkordia

Wegen Zusendung von Weihnachtspaketen an unsere Mitglieder, welche zur Zeit im Feindesland stehen, bitten wir die Angehörigen derselben, um Angabe der Adresse. Abzugeben bei Herrn Korbmachermeister Jakob Hammel, Pfarrstraße Nr. 5.

Sie können sich selbst überzeugen

von meinem gutsortierten Lager der verschiedensten Marken, von billigen bis zu den feinsten. — Kognak's von 1/2 Flaschen à M. 1,40 an bis 2,75, 1/2 Flaschen von M. 2,50 2,80, 3.—, 3,50, 4.— 5.—, 5,50, 6.—. — Ferner preiswürdig Punsch-Essenzen, Rum 1 l, Arrak, Frucht Korn, Pfeffermünz ächt, Taunusbitter alt abgelagert. Ich führe Marken der Kognak-Brennereien „Asbach, — Hammer, Cantal, — Scherer“.

Drogerie A. Phildius.

Obsthochstämme

aller Art Zwergobst als Pyramiden, Busch, Spalier, Cordons, Stachel- und Johannisbeeren in Hochstamm u. Busch, Himbeeren, Rosen etc.

empfiehlt

Lorenz Stang, Obstkulturrei. Kreuzweg.

Puppen

Ledergerüste trotz der hohen Lederpreise noch zu alten Preisen.

Ledergerüste mit Celluloidkopf und echt Haar sogar noch :: zwanzig Prozent billiger :: als in normalen Zeiten. Nur so lange Vorrat reicht.

Wilh. Kraft.

Ob Arbeits-, Bauer- oder Adelsfran.

Zur Toilette wählen sie nur Haar-Spiritus, der ächt zu haben bei A. Phildius. Dieser Herkulana-Haar-Spiritus wirkt belebend, erfrischend, desinfizierend, Kopfnervenstärkend, befördert Haarwuchs, entfernt Schuppen und ist ein sicheres Mittel gegen Haar-Ausfall! A. Phildius, Hof-Lieferant.

Steyppdecken, Dännendecken neue und alte werden billig angefertigt und umgearbeitet.

Frau Vina Schwerberger, Margheim, Kreuzgartenstr. 36.

Felle

von Hasen, Rehen, Ziegen usw. sowie Lumpen, gestricke Lumpen, Knochen, und alt Eisen kaufen zu den höchsten Preisen

Sonnenberg & Weiss.

Elisabetsenstraße 16.

Bei Zusammenstellung der Weihnachtsgaben

für unsere Kämpfer draußen, denken Sie was dieselben in Nässe und Kälte auszuhalten haben und senden ihnen gegen Husten und Heiserkeit Kaisers Brust-Caramellen, Huste nicht, Sodener Emser Pastillen, Malzucker, Fenchelhonig oder Reichel's Husten-Tropfen. Souchong-Tee, feine und billige Schokoladen. In schöner Auswahl und zu billigen Preisen erhalten Sie genannte Artikel in der

Drogerie Phildius

Große Auswahl

im Briefmäppchen, Karten-

briefen und Feldpostkarten

Briefkassetten

in allen Preislagen.

Feldpostschachteln

in allen Größen, auch Extra-Anfertigungen nach jedem gewünschten Maß.

Albin Schütz

Buchbinderei. Burgstraße No. 5.

Empfehle

Mainzer Lebkuchen vorzüglich geeignet ins Feld zu schicken.

Frau Jos. Mathias Ww., Mainstraße No. 7.